

# Urtümliches "Gwild"

Autor(en): **Biber-Klemm, Susette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **51 (1995)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.











## Impressionen

Erinnerungen an Sonntagsspaziergänge aus Kinderwintertagen. Das Erlebnis von Himmel, Erde und Wasser, wie ich es sonst nur in Meerlandschaften habe.

Einblicke in die Kraft und das Wirken des Flusses – Steinmühlen und tiefe Felsenrinnen, Geschiebehäufen und geologische Schichtungen. Schatten der Abendsonne in den hellen Steinstrukturen, die weichen Moose, die bei jedem Schritt nachgeben, und die glitschigen Feuchtflächen. Einmal ein Schuh voller Wasser nach einem zu kurz bemessenen Sprung über einen Wassertümpel. Treibholzstücke, vom Wasser zu skurrilen Figuren gewaschen, bizarre Steinformen, Muschelkolonien, hin und wieder angespülte Dosen und Pet-Flaschen. Auf den untersten Felsen ruhende Wasservögel, und im Auwald unterhalb des Kanals, kaum sichtbar vor der Farbe der Kiesbank, eine Anzahl Graureiher. Auf den höchsten Punkten die alten Weiden, Algenreste vom letzten Hochwasser in den Zweigen.

Im Winter eiskalte Bise und gefrorene Wasserlachen oder nach einem warmen Herbsttag kühle Abendluft, die Tageswärme in den Steinen gefangen. Trotz der aufragenden Industriebauten am badi-schen Ufer der Eindruck von urtümlicher Natur.

## Fakten

«Gwild» heisst die Stromschnelle im Rhein östlich von Rheinfeldern, unterhalb des Wehrs des bestehenden Kraftwerks.

Der Rhein hat sich an dieser Stelle bis auf den felsigen Untergrund in die eiszeitliche Schotterebene eingegraben. Der harte Muschelkalk leistete der Erosion Widerstand, und ein felsig zerklüftetes Flussbett entstand.

Ähnliche, aber flächenmässig kleinere Felsformationen finden sich rheinabwärts, etwa der berühmte «Höllhaken», das «Burgstell» und daneben der tief ausgewaschene «Sankt-Anna-Graben». Seit dem Bau des Kraftwerks fallen bei Niederwasser diese Felsformationen, die «Rheinfelsen», trocken und können vom Schweizer Ufer aus begangen werden.

Bei normalem Wasserstand sind die Felsen bedeckt. Es bilden sich turbulente Strömungen – «wilde» Wasser. Es ragen dann nur noch die Sträucher und die kleinen Bäume aus dem Wasser, die auf den höchsten Felsenspitzen dem Element zu trotzen vermögen.

Das «Gwild» ist, neben dem Koblenzer Laufen und dem Rheinfeld, eine der letzten noch bestehenden Stromschnellen im Ober- und Hochrhein. Allerdings ist dieser «Rheinfelder Laufen» schon beim Bau des Oberwasserkanals für das Kraftwerk am rechten Rheinufer teilweise zerstört worden.

Mit dem Bau des neuen Kraftwerks wird die Felsenlandschaft nochmals irreversibel verändert: Der Neubau kommt weiter flussabwärts zu stehen als das Wehr des alten Kraftwerks; zudem wird ein mächtiger Unterwasserkanal entlang dem Schweizer Ufer abgeteuft, um die durch die Turbinen geleiteten Wassermassen zu fassen.

